



Gemeinnützige Paritätische
Kindertagesbetreuung GmbH Süd

Gemeinsam die Welt entdecken

Konzeption

Kindergarten Lollipop

Inhalt

1. Einführung.....	2
1.1 Grundlage.....	2
1.2 Träger und Leitbild.....	2
1.3 Ziele und pädagogische Grundsätze	2
2. Der pädagogische Rahmen.....	4
2.1 Bild des Kindes.....	4
2.2 Der Bildungsbegriff.....	4
2.4. Kinderschutz.....	5
2.5 Bindung und Beziehungen.....	7
2.6 Basiskompetenzen und ihre Vermittlung und Förderung.....	7
2.7 Die Bedeutung des Spiels	9
3. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	10
3.1 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	10
3.2 Sprache und Literacy.....	10
3.3 Musik.....	10
3.4 Medien	11
3.5 Naturwissenschaft und Technik.....	11
3.6 Mathematik.....	11
3.7 Umwelt	11
3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur.....	11
3.10 Bewegung, Rhythmus, Tanz und Sport.....	12
3.11 Gesundheit.....	12
4. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	13
4.1 Übergänge.....	13
4.2 Interkulturelles Leben und Lernen.....	14
4.3 Leben in Vielfalt – Inklusion	14
4.4 Geschlechtersensible Erziehung.....	14
5. Pädagogische und methodische Ansätze	15
5.1 Montessori-Pädagogik, Situationsorientierung.....	15
5.2 Die offene Arbeit – Erweiterte Bildungsmöglichkeiten	15
5.3 Tagesablauf.....	16
5.4 Altersmischung (Kinderzahl, Verteilung)	16
6. Rolle und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte	17
6.1 Erziehungspartnerschaft.....	17
6.2 Beobachtung und Dokumentation.....	18
6.3 Sozialraumorientierung.....	18
6.4 Evaluation und Qualitätssicherung.....	18
7. Rahmenbedingungen der Einrichtung	19
7.1 Personelle Ausstattung.....	19
7.2 Ausfallmanagement.....	19
7.3 Betreuungszeiten.....	20
8. Quellen.....	21
9. Impressum	21

1. Einführung

Mit dieser pädagogischen Konzeption stellt der Kindergarten „Lollipop“ dar, auf welcher Grundlage die Betreuung von Kindern stattfindet, welche Ziele und Schwerpunkte in der Einrichtung verfolgt werden und wie dies im täglichen Miteinander umgesetzt wird.

1.1 Grundlage

Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention: "Jedes Kind hat ein Recht, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und gesellschaftlich gesund und normal in Freiheit und Würde zu entwickeln" und abgeleitet von Art. 1 und Art. 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, ist die Würde des Menschen und damit auch des Kindes unantastbar und somit oberstes Prinzip unseres pädagogischen Handelns. Die Grundlagen der Betreuung und der pädagogischen Bildungs- und Erziehungsarbeit stellen dabei das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan dar. Die individuelle Wahrnehmung des Kindes, die Achtung seiner Persönlichkeit und dessen Bildung prägen die Zielsetzungen unseres pädagogischen Handelns.

1.2 Träger und Leitbild

Die Einrichtung wird nach dem bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz und nach der „Münchner Förderformel“ (MFF) in der jeweils geltenden Fassung betrieben.

Träger des Kindergartens „Lollipop“ ist die Gemeinnützige PARITÄTISCHE Kindertagesbetreuung GmbH Südbayern.

Der PARITÄTISCHE in Bayern ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Er trägt die Idee der Parität - der Gleichwertigkeit aller Menschen - in das soziale Leben und verwirklicht sie nach besten Kräften in seinen eigenen Einrichtungen und Geschäftsstellen.

Der PARITÄTISCHE in Bayern hat einen sozialen und auch politischen Anspruch: Er setzt sich für die sozialen Belange der Gesellschaft auf politischer Ebene ein und betreibt soziale Einrichtungen.

Vielfalt - Offenheit - Toleranz - prägt das tägliche Handeln im PARITÄTISCHEN. Dies gilt im Umgang mit den Kindern, deren Eltern und Familienangehörige, und auch für das Verhalten der Mitarbeitenden untereinander.

Grundhaltung des PARITÄTISCHEN ist die Gleichstellung von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen, unabhängig von Rasse, Staatsangehörigkeit, Weltanschauung, Lebenslage, sexueller Orientierung und Lebensform.

1.3 Ziele und pädagogische Grundsätze

Die Ziele unseres Kindergartens orientieren sich an den im BayKiBiG formulierten Zielsetzungen unter besonderer Beachtung der Idee der Parität, der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten. Wir arbeiten ohne konfessionelle Bindungen nach den Prinzipien der Toleranz, Offenheit und Vielfalt.

Wir wollen jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen.

Die Vermittlung und Stärkung von Basiskompetenzen, um die Kinder auf die vielfältigen Anforderungen im Leben und in der Schule vorzubereiten, ist in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern der Kinder unser pädagogisches Leitziel. "Aktive Beteiligung", "soziale Selbständigkeit" und "Bildung" sind wesentliche Aspekte.

In einer Umgebung, in der Kinder sich wohl fühlen, in der ihre persönliche Entwicklung respektiert und gefördert wird, sollen sie Sicherheit und Geborgenheit erfahren, Autonomie erleben können.

Sie sollen Zeit haben, den Dingen in aller Ruhe auf den Grund zu gehen (Konfuzius)

2. Der pädagogische Rahmen

2.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie sind ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotenzialen und auf Selbsttätigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt.

Pädagogische Fachkräfte in Paritätischen Kindertageseinrichtungen gehen sensibel und respektvoll mit der aktiven Gestalterrolle eines jeden Kindes bei seinen Lernprozessen um und bieten zur Weiterentwicklung interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen.

Jedes Mädchen und jeder Junge wird hierbei als kompetentes Individuum in seiner Persönlichkeit und Entwicklung wahrgenommen und aktiv an gemeinsamen Bildungsprozessen beteiligt.

Durch ihren natürlichen Drang, die Welt fragend und eigenständig forschend zu entdecken, lernen Kinder nachhaltig. Denn gelernt wird, was interessiert und emotional bewegt.

Somit wird in Paritätischen Kindertageseinrichtungen großer Wert auf Partizipation, also eine aktive Beteiligung der Kinder, gelegt. In Lerngemeinschaften mit anderen erkennen Kinder, dass sie gemeinsam mehr erreichen als jeder einzelne von ihnen alleine.

Im Vordergrund steht hierbei der Prozess des Lernens, also das „Lernen zu lernen“. In Interaktion mit anderen Kindern und dem Erwachsenen begibt sich das Kind auf den Weg des Lernens und Entdeckens. Hierbei können sie abwechselnd Lernende und Lehrende sein.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit einer Haltung, die die Stärken und Kompetenzen der Kinder entdecken möchte. Durch Impulse, die sich an dem orientieren, was das Kind schon alles kann, weiß und versteht, führen sie es in die nächste Zone seiner Entwicklung.

2.2 Der Bildungsbegriff

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht des Kindes auf bestmögliche Bildung von Anfang an fest verankert. Oberstes Ziel ihrer Bildung ist es, ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperliche Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen.

Den Zielen und Inhalten liegt dabei ein ganzheitliches Verständnis zugrunde.

Es ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Welche Basiskompetenzen brauchen Kinder zur Sicherstellung einer positiven Persönlichkeitsentwicklung, zur Mitgestaltung ihrer Bildungsprozesse?
- Welche gesellschaftlichen Werte sichern ihnen ein positives Zusammenleben in der Gemeinschaft?
- Welches Wissen brauchen Kinder, um sich in der modernen Gesellschaft zurechtzufinden und kompetent ihr Leben zu bewältigen?
- Welche Möglichkeiten brauchen Kinder, um verantwortungsvoll mitgestalten und mitentscheiden zu können?

Der Erwerb der notwendigen Kompetenzen findet an vielen Bildungsorten in einem offenen, lebenslangen Prozess statt.

Leitziele im frühkindlichen Bereich sind dabei:

- Die Stärkung der kindlichen Autonomie und sozialer Verantwortung
- Die Stärkung der lernmethodischen Kompetenz
- Die Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

2.3 Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Schlüsselprozesse sind notwendig, um Bildungsprozesse zu realisieren.

Für die pädagogische Arbeit und die Steuerung ist es bedeutsam Schlüsselprozesse eindeutig zu definieren.

2.3.1 Partizipation und Sicherung der Rechte von Kindern

Eines der wesentlichsten Ziele frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung ist es, Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes zu beteiligen (UN Kinderrechtskonvention Art. 12,13,15, 27,30 und 31, KJHG § 8 und § 9, BayKiBiG)

Bei uns bedeutet Partizipation, mit statt für Kinder zu handeln.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Förderung selbstbestimmenden Handelns bedeutet, den Kindern vielfältige Gelegenheiten zur Mitwirkung im Alltag zu geben. Die wöchentliche Bestellung des Mittagessens erfolgt in Absprache mit den Kindern, ebenso die Erneuerung und Ergänzung von Spielmaterialien. Durch aktive Beteiligung wollen wir die Kinder befähigen, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle zu verbalisieren, Fragen zu stellen, gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden, Entscheidungen zu treffen und die der Anderen zu achten.

Dazu ist es nötig, mit Kindern ins Gespräch zu kommen, z. B. in den Morgenkreisen, die Kinder zu Gesprächskreisen zu bestimmten Themen oder Problemen einzuladen und ihre Ideen und Lösungsvorschläge umzusetzen.

Gelebte Demokratie erfordert von ALLEN Zeit, Geduld, Zu – und Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und ein Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen von Seiten der Erwachsenen.

2.3.2 Beschwerdemanagement

Unter Beschwerdemanagement verstehen wir den Prozess, in dem Rückmeldungen als Chance wahrgenommen und genutzt und mögliche Schwachstellen schnell und effektiv aufgedeckt werden.

Ebenso wie den Erwachsenen ermöglichen wir den Kindern ein Beschwerderecht. Die Pädagoginnen und Pädagogen geben den Kindern im Alltag durchgehend die Möglichkeit, ihr Beschwerderecht auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln.

In Gesprächskreisen und im direkten Kontakt mit den Erwachsenen werden sie ermutigt, ihre Beschwerde vorzubringen. Es können Befragungen zu bestimmten Themen durchgeführt werden.

Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen, die sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen, sind eher vor Gefährdung geschützt.

Kindern Beteiligungsrechte zuzugestehen und Beschwerdemöglichkeiten zu eröffnen, trägt zum präventiven Kinderschutz bei.

2.4. Kinderschutz

2.4.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Im Rahmen des Kinder – und Jugendhilfegesetzes SGB VIII §8a kommt unserer Kinderbetreuungseinrichtung eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu. Wir haben mit dem zuständigen Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung geschlossen (§8a SGB VIII Vereinbarung.)

Wir setzen uns für das Recht des Kindes auf körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit, Recht auf einen respektvollen Umgang, sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung ein. Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken. Wir kooperieren mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

2.4.2 Schutzkonzept

Das Wohl der Kinder ist uns ein besonderes Anliegen. Deshalb ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Der Träger hat auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb der Einrichtungen bestmöglich vorzubeugen.

1. Schutzvereinbarungen für besondere Situationen der Nähe

Für besondere Situationen der Nähe haben wir folgende hausinterne Schutzvereinbarungen getroffen:

- Angebote werden möglichst nicht im 1 zu 1 Kontakt gestaltet
- Das Prinzip der unverschlossenen Tür ist nach Möglichkeit bei allen Angeboten innerhalb des Hauses zu wahren. Dies findet besondere Anwendung bei Assistenz beim Toilettengang bzw. bei erforderlichen pflegerischen Maßnahmen
- Der Wunsch des Kindes nach bestimmten Pflegepersonen beim Toilettengang (ausschließlich auf der Kindertoilette) wird nach Möglichkeit berücksichtigt
- Schlafräume sollen möglichst einsehbar sein. Betreuungspersonen liegen nicht auf der Matratze der Kinder oder umgekehrt
- Der Impuls zur körperlichen Nähe geht immer vom Kind aus
- Es werden für die Kinder keine Kosenamen benutzt. Die Sprache ist immer wertschätzend
- Transparenz im Handeln drückt sich so aus, dass eine Abweichung von einer Schutzvereinbarung aus wohlüberlegten Gründen immer mit mindestens einem/r Mitarbeiter*in abzusprechen sind. Dabei sind die Gründe kritisch zu diskutieren.

2. Klare Regeln und transparente Strukturen

- Bekenntnis im Konzept
- Maßnahmen der Personalauswahl und Personalführung
- Rechte von Kindern (siehe 2.3.1)
- Partizipation in der Einrichtung (siehe 2.3.1)
- Beschwerdemöglichkeiten (siehe 2.3.2)
- Räumliche Gestaltung (siehe 7.4)
- Leitfaden für die Verdachtsklärung (erarbeiteter Krisenleitfaden in jeder Einrichtung)
- Zuständigkeiten für die Prävention

3. Sexualpädagogisches Konzept

4. Zusammenarbeit mit Eltern (siehe 6.1)

5. Aus- und Fortbildung von MitarbeiterInnen

Das Team wurde gemeinsam zum Thema Schutzauftrag mit Schwerpunkt Nähe und Distanz geschult.

2.5 Bindung und Beziehungen

Die Entwicklung des Kindes beruht auf einer gefühlsmäßigen Bindung an Erwachsene. Durch Nähe, Zuverlässigkeit, einen liebevollen Umgang und das bedingungslose Verständnis für die kindlichen Bedürfnisse kann Bindung wachsen.

Damit dies gelingt und das Kind sich in den Bindungsprozess einlässt, ist uns eine behutsame Eingewöhnung in den Kindergartenalltag wichtig.

Eine Pädagogin/ein Pädagoge betreut das Kind gemeinsam mit Mutter/Vater zuerst stundenweise und hilft ihm dann in seinem eigenen Tempo in den Kindergartenalltag hineinzufinden.

2.6 Basiskompetenzen und ihre Vermittlung und Förderung

Hierunter werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale verstanden, die das Kind fähig machen, sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, mit ihnen umzugehen und sich mit seiner Umwelt zu befassen.

Die Vermittlung der Basiskompetenzen steht deshalb im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Vorbedingung für den Erfolg in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

2.6.1 Personale Kompetenzen

Das Kind weiß etwas über sich selbst, bewertet sich, möchte selbst gesteuert handeln. Es möchte etwas bewirken, sucht Herausforderungen, traut sich etwas zu. Es ist neugierig und interessiert sich für ungeheuer vieles.

Es verfügt über eine differenzierte Wahrnehmung, ein gutes Gedächtnis, kann Probleme lösen, nutzt Phantasie und Kreativität.

Es übernimmt Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, es beherrscht seinen Körper im grob- und feinmotorischen Bereich, kann sich geistig anstrengen, aber auch entspannen.

Das Kind erfährt bei uns Wertschätzung und Bestätigung. Wir geben dem Kind Gelegenheit, auf sich und seine Leistungen stolz zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte geben Rückmeldung, hören aktiv zu, verbalisieren die Gefühle des Kindes. Sie geben ihm Entscheidungsfreiheit und Wahlmöglichkeiten. Sie konfrontieren es mit entwicklungsangemessenen Herausforderungen, die seinem Leistungsniveau entsprechen. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten an, die sinnliche Wahrnehmung zu üben und zum Beschreiben und Beobachten ermutigen.

Sie geben dem Kind Gelegenheit, sein Gedächtnis zu schulen, sich Kenntnisse anzueignen.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dem Kind Probleme nicht ab, sondern ermuntern es, selbst nach Lösungen zu suchen. Sie ermutigen es, aus Fehlern zu lernen.

Das Kind erhält genügend Gelegenheit, seinen Bewegungsdrang auszuleben, Geschicklichkeit zu entwickeln. Es wird regelmäßig für Entspannung gesorgt, um Stressbewältigung zu fördern.

2.6.2 Soziale Kompetenzen

Das Kind verfügt über gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern. Es kann sich in andere hineinversetzen, Gefühle und Motive anderer erkennen.

Es kann zuhören, sich ausdrücken, bei Unklarheiten nachfragen.

Es hat gelernt, mit anderen zusammenzuarbeiten, sich abzusprechen, zu planen.

Es kann mit Konflikten umgehen, ist zu Kompromissen bereit.

Die pädagogischen Fachkräfte verhalten sich offen und wertschätzend. Sie helfen Kindern bei der Kontaktaufnahme und thematisieren soziales Verhalten in Gesprächen mit den Kindern. Sie lernen, sich angemessen auszudrücken, andere ausreden zu lassen. Die Pädagogen und Pädagoginnen geben ihnen Zeit und Gelegenheit dazu in Gesprächskreisen, Diskussionsrunden, in Besprechungen zu Angeboten und Projekten.

Im täglichen Miteinander gibt es viele Gelegenheiten, sich in Kooperation zu üben, z.B. bei der Planung täglicher Aktivitäten, Vorbereitung von Festen, Gestaltung der Räume, bei täglich wiederkehrenden Aufgaben wie Geschirr und Besteck für das Mittagessen bereitstellen, Tisch decken und abräumen, den Jüngeren helfen..

2.6.3 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Das Kind übernimmt die Werte der Bezugsgruppe, setzt sich mit andern darüber auseinander und macht sie sich zu eigen. Es ist unvoreingenommen anderen Rassen und Kulturen gegenüber und fühlt sich zu seiner eigenen Kultur zugehörig.

Das Kind nimmt sein Recht wahr, als einzigartiges Individuum anerkannt zu werden und gesteht dieses Recht anderen zu.

Das Kind solidarisiert sich mit anderen und setzt sich für seine Bedürfnisse und Wünsche und für die anderer ein.

Geschichten, Bilderbücher und Gespräche ermöglichen es den Kindern ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und sich eine Meinung zu bilden.

Die Pädagogen*innen sind Vorbild für Unvoreingenommenheit gegenüber anderen Kulturkreisen. Sie unterstützen die Kinder dabei, sich zu Ihrer Kultur zugehörig zu fühlen, indem sie die Werte dieser Kultur schätzen. Sie erkennen jedes Kind als einzigartig an und bringen ihm Wertschätzung entgegen.

2.6.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln, für Schwächere, für Umwelt und Natur. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen Kinder, sich für andere einzusetzen, die Unterstützung brauchen und bestätigen sie in ihrem Tun. Handeln hat auch immer nachvollziehbare Konsequenzen. Kinder werden im täglichen Miteinander durch geeignete Maßnahmen sensibilisiert, schonend und verantwortungsbewusst mit Natur und Umwelt umzugehen. Die PädagogInnen und Pädagogen wirken auch hier als Vorbild.

2.6.5 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Kind hat eine eigene Meinung und vertritt sie, kann die Meinung anderer akzeptieren und ist bereit, Kompromisse auszuhandeln.

In den Gesprächskreisen mit den Kindern werden durch Abstimmungen, Konsensfindung demokratische Grundregeln eingeübt. Regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung beim Einrichtungsgeschehen, aber auch bezüglich Angeboten und Projekten sind die Grundlage dafür.

2.6.6 Lernmethodische Kompetenz

Das Kind nimmt eigene Lernprozesse wahr, kann sie steuern und regulieren. Es hat gelernt, wie man lernt.

Die PädagogInnen und Pädagogen vermitteln den Kindern eine positive Haltung zum Lernen. Sie schaffen eine lernanregende Atmosphäre. Sie stellen Lernprozesse in den Mittelpunkt, die mit der direkten Lebenswelt der Kinder zu tun haben (situationsorientiert). Sie entwickeln gemeinsam mit den Kindern Projekte zu aktuellen Themen und zu Themen der Kinder. Dabei kommen unterschiedlich Methoden zum Einsatz, z. B. Erfahren, Beobachten, Erforschen, Experimentieren, Austausch, gemeinsame Reflexion, Bewegung, Gesang, bildnerischer Ausdruck. Das treibt den Wissens- und Kompetenzerwerb der Kinder voran.

Kinder entscheiden mit, was sie lernen wollen, wie sie lernen wollen. Lernen vermitteln wir als positive Erfahrung. Die pädagogischen Fachkräfte kommen mit den Kindern ins Gespräch darüber, wie sie etwas gelernt haben. Sie machen ihnen das Lernen bewusst. Sie lassen Kindern Zeit zum eigenen Lernen und halten ihren Wissensvorsprung bewusst zurück. Sie beobachten die Kinder sehr genau.

2.6.7 Widerstandsfähigkeit

Das Kind kann seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise bewältigen. Es meistert den Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Die PädagogInnen und Pädagogen unterstützen das Kind und schenken ihm Aufmerksamkeit. Sie begegnen ihm einfühlsam. Sie helfen ihm, positive soziale Beziehungen aufzubauen. Sie fordern aber überfordern es nicht. Das Kind wird in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Es wird ihm geholfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen. Das Kind wird ermutigt in einer schwierigen Situation eine Herausforderung zu sehen. Es bekommt Rückmeldungen über sein Verhalten. Die Pädagoginnen verhelfen dem Kind zu Erfolgserlebnissen. Sie übertragen ihm Verantwortung. Sie vermitteln dem Kind eine optimistische Haltung. In einer anregenden Umgebung gibt es regelmäßig Situationen, in denen das Kind selbst aktiv werden kann.

2.7 Die Bedeutung des Spiels

Die elementarste Form des Lernens in der frühen Kindheit ist das Spiel. Es liegt in der Natur des Kindes, sich selbst, die Welt um sich herum, Beobachtungen und Erlebnisse im Spiel zu begreifen. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gedankenwelt wahr und können somit ihre Alltagseindrücke und Gefühle verarbeiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist dies von zentraler Bedeutung. Es regt die Phantasie und Kreativität an, fördert den sozialen Austausch und die Sprachentwicklung.

Entwicklungsforscher haben einen engen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit festgestellt. Hierbei wird die Zunahme von eingeschränkter Schulfähigkeit in Zusammenhang mit einer weniger ausgeprägten Spielfähigkeit festgestellt.

Da das Spiel als Nährboden für darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen Fähigkeiten gesehen wird, ist besonders das freie Spiel fester Bestandteil im Alltag unseres Kindergartens und nimmt einen hohen zeitlichen Stellenwert ein.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist hierbei in erster Linie die Beobachtung der Kinder. Aus den Beobachtungen von Lern- und Bildungsprozessen, des Engagements der Kinder und ihren Interessen leiten sich Ziele für eine individuelle Entwicklungsbegleitung und Planungsschritte für die Gestaltung des pädagogischen Alltags ab.

3. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

3.1 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In einer Atmosphäre gegenseitiger Anerkennung und durch den Pädagogen und die Pädagogin als Vorbild, lernen die Kinder im täglichen Umgang miteinander das Zuhören, Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere.

In Gesprächskreisen können sie sich äußern. Mit Hilfe von Medien (Geschichten, Bilderbuch, Kassetten, CDs) erfahren sie etwas über Gefühle, Befindlichkeiten, Konflikte anderer.

3.2 Sprache und Literacy

Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit in den verschiedensten Situationen, in der Familie, in Alltagssituationen, in Bildungseinrichtungen. Für den schulischen und beruflichen Erfolg ist der Erwerb einer guten Sprachkompetenz als Schlüsselqualifikation enorm wichtig.

Zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung gehört das Gespräch. Tägliche Gesprächskreise, in denen sich jedes Kind äußern darf, aber nicht muss, finden zu Beginn des Tages statt, wenn alle Kinder eingetroffen sind. Die Inhalte werden vorrangig von den Kindern bestimmt. Das Kind wird dabei als Gesprächspartner*in betrachtet. Kinder, die sich allein nicht trauen, werden von anderen Kindern oder von den Fachkräften unterstützt und ermutigt, sich zu äußern.

Tägliches Vorlesen oder Erzählen von mindestens 15 Minuten (meist während der Entspannungszeit nach dem Mittagessen), gehört zu unseren Standards.

Die Pädagogen und Pädagoginnen stehen den Kindern auch zu anderen Zeiten zum Vorlesen zur Verfügung. Diese Tätigkeit wird auch sehr gerne von Praktikanten übernommen, die von den päd. Fachkräften eingewiesen und unterstützt werden.

Im Literacy Bereich können Kinder vielfältige Erfahrungen um Buch- und Schriftkultur machen. Die verschiedenen Sprachen der Kinder und der Pädagogen und Pädagoginnen werden regelmäßig in Gesprächskreisen zur Begrüßung genutzt. Mehrsprachigkeit wird dadurch wertgeschätzt und gefördert.

3.3 Musik

Musik soll als fester Bestandteil der Erlebniswelt von Kindern erfahren werden. Sie haben die Möglichkeit, ihre Gefühle durch Musik, Singen, Bewegen, Tanzen, auszudrücken. Kontakt – und Teamfähigkeit können durch gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen gefördert werden. Die Förderung der Basiskompetenzen hat gerade in diesem Bereich eine große Bedeutung.

Gemäß des ganzheitlichen Ansatzes bestehen Querverbindungen zur interkulturellen Erziehung, sozialen Erziehung, Sprache und Literacy, Medienerziehung, Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, Ästhetik, Kunst, Kultur, Bewegung, Tanz, Gesundheit.

Das natürliche Empfinden der Kinder für Musikrichtungen, Rhythmen, Stimmungen ist Ausgangspunkt für die Angebote und Projekte, die sich situationsorientiert verändern können.

Die Kinder haben die Möglichkeit, den Umgang mit verschiedenen Instrumenten kennenzulernen, sie bewegen sich zu verschiedenen Musikrichtungen. Sie bringen eigene musikalische Ideen ein, teilen sich durch Musik und Bewegung mit. Der spielerische Umgang mit Musik steht dabei im Mittelpunkt. Es findet ein Lernen mit allen Sinnen in einer entspannten, nicht nach Leistung oder Ergebnis orientierten, Atmosphäre statt. Das Kind mit seiner eigenen Musikalität bestimmt dabei Inhalt und Tempo mit. Die Pädagogin/der Pädagoge nutzt die Neugier und die Begeisterung der Kinder als Ausgangspunkt für Impulse und Anregungen. Die miteinander erarbeiteten Projekte werden zum Mittelpunkt von Festen und Feiern, wie Adventfeier und Sommerfest.

3.4 Medien

Kinder sollen einen sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien lernen. Wir stärken die Medienkompetenz, indem wir sie offen und behutsam an Medien heranzuführen, den Gebrauch der vorhandenen Medien (Buch, CDs, Fotoapparat, Telefon....) einüben und gemeinsam Nutzungsregeln aufstellen.

Medienerfahrungen von Kindern, die sie zuhause machen, werden in Gesprächen berücksichtigt.

3.5 Naturwissenschaft und Technik

Kinder sind schon lange vor der Schule fähig, sich mit naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen aus ihrem Alltag auseinanderzusetzen. Sie zeigen großes Interesse und Neugier. Ihr Forscherdrang wird von uns unterstützt. Entsprechende Lernangebote finden in Kleingruppen statt. Den Kindern wird ausreichend Zeit für Beobachtungen und Fragen gegeben. Experimente können sie unter Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen selbstständig wiederholen, teilweise auch ohne Anwesenheit von Erwachsenen.

Der sachgerechte Umgang mit Werkzeug wird geübt. Auch hier werden die Umgangsregeln gemeinsam erarbeitet und festgelegt.

3.6 Mathematik

Die Welt des Kindes ist voll von Mathematik. Es findet geometrische Formen im Konstruktionsbereich, zählt Gabeln beim Tisch decken, entscheidet, wie viele Erdbeeren jedes Kind bekommt, zählt die Schritte beim Regelspiel und vieles mehr. Mathematische Inhalte sind in vielen herkömmlichen Angeboten enthalten, wie Fingerspiele, Reime, Abzählverse, Bewegungsspiele. Im Vordergrund stehen der Alltagsbezug und Ganzheitlichkeit, Kinder sollen Freude und Interesse an Mathematik entwickeln.

3.7 Umwelt

Ausgehend von der Naturbegegnung lernen Kinder den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen. Sie werden herangeführt, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Sie lernen bei Ihren kleineren und größeren Ausflügen Naturmaterialien kennen z.B. bei unserem Waldtag. Sich in der Natur zu bewegen soll den Kindern Freude bereiten. Die Vermittlung von Sachwissen tritt dabei in den Hintergrund. Gerade den Jüngeren wird der Zugang zur Umwelt über das Erleben der Natur vermittelt. Wenn es um den Schutz der Umwelt geht, orientieren sich die Kinder am Vorbild der Pädagogen und Pädagoginnen, die sie aktiv in den Erhalt der Umwelt einbinden (schonender Umgang mit Ressourcen und Materialien, sensibler Umgang mit Lebewesen, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter, Auswahl gesunder Lebensmittel, Vermeidung von Verpackungen).

3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder brauchen Raum und Freiheit für ihre persönliche Entfaltung, damit sich ihre Kreativität entfalten kann. Im freien, spontanen Basteln, Zeichnen und Malen setzen sie sich mit ihrer Lebenswelt auseinander. Die päd. Fachkräfte unterstützen sie dabei, indem sie für sie präsent sind, ihre Bilder und Produkte positiv bewerten, ihnen vielfältige Materialien offen zur Verfügung stellen. Gerade in diesem Bildungsbereich ergeben sich viele Querverbindungen zu anderen Bereichen wie z. B. Musik, Sprache und Literacy, Bewegung, Tanz, Rhythmus und Sport. Die PädagogInnen geben den Kindern durch vielfältige Angebote, Impulse und Anregungen. Sie geben ihnen Zeit und Raum für Ideen und Einfälle, kommen ihnen mit einer wertschätzenden, offenen, neugierigen Haltung entgegen. Die Werke der Kinder werden ausgestellt, wenn sie damit einverstanden sind.

3.9 Wertorientierung, und Religiosität

Kinder sind Mitgestalter ihrer Weltaneignung. Dazu gehören verschiedene ethische und religiöse Werte, denen sie im Alltag begegnen. Eine offene Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen ist dazu unerlässlich.

Durch den täglichen Umgang mit Kindern und Erwachsenen verschiedener Kulturen kann sich Wertschätzung natürlich entwickeln. Jeder Mensch wird als einzigartig wahrgenommen und geachtet. Gespräche und Philosophieren mit Kindern in Kleingruppen fördern den natürlichen, wertschätzenden Umgang mit unterschiedlichen Wertorientierungen und Glaubensrichtungen. Die Kinder lernen dabei, Unterschiede nicht als bedrohlich, sondern als wertvoll wahrzunehmen, sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv auszutauschen.

3.10 Bewegung, Rhythmus, Tanz und Sport

Bewegung ist die elementarste Betätigungs-, Lern- und Ausdrucksform des Kindes. Kinder "begreifen" ihre Umwelt. Der Kindergarten bietet den Kindern Erfahrungsraum für zahlreiche Bewegungsaktivitäten, durch welche Körperwahrnehmung, motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden.

Regelmäßige angeleitete und offene Bewegungsangebote ermöglichen ganzheitliche Körper-, Material-, Sinnes- und Sozialerfahrungen.

Dem natürlichen Bewegungsbedürfnis der Kinder wird durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Innen – wie im Außenbereich entsprochen, die täglich frei nutzbar sind.

In nahezu alle Projekte und Lernangebote können Bewegungsthemen eingebaut werden, um das Lernen mit allen Sinnen zu unterstützen.

Die Kinder werden dazu angeregt, eigenständig neue Bewegungsmöglichkeiten frei und kreativ zu erproben. Kinder werden zum Mitmachen motiviert, aber nicht gedrängt. Ihre Entwicklung wird systematisch beobachtet, Fortschritte werden anerkannt, aber nicht vergleichend bewertet.

3.11 Gesundheit

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) beschreibt Gesundheit als einen Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Ziel der Gesundheitsförderung ist es, den Kindern zu einem selbstbestimmten Umgang mit ihrem körperlichen und seelischen Wohlergehen zu verhelfen. Die Förderung von Lebenskompetenzen steht dabei im Mittelpunkt.

Wir erforschen mit den Kindern, was zu einem gesunden Leben beitragen kann.

Wir bitten die Eltern, bei der Brotzeit der Kinder auf Süßigkeiten und sogenannte Kinderlebensmittel zu verzichten.

Um die Übertragung von Krankheiten zu verhindern, wird das Hände waschen regelmäßig thematisiert und geübt.

4. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

4.1 Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen. Sie stellen eine besondere Herausforderung auch an die Pädagoginnen und Pädagogen dar und bedürfen unserer besonderen Aufmerksamkeit. Im Bildungsverlauf gibt es mehrere Übergänge. Übergänge, die das Kind zwischen seinem 3. und 6. Lebensjahr betreffen, sind der Übergang von der Familie oder von der Krippe oder Tagespflege in den Kindergarten und der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Dem Übergang von Familie oder Krippe bzw. Tagespflege in den Kindergarten widmen wir durch ein differenziertes Eingewöhnungskonzept unsere besondere Aufmerksamkeit. Dabei wird besonders auf das Tempo des Kindes geachtet. Kind, Eltern und Erzieher gestalten den Eingewöhnungsprozess gemeinsam.

Am Schnuppernachmittag kann das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson aus dem Elternhaus die neue Umgebung kennenlernen. Hier kommt auch nach Möglichkeit der erste Kontakt zur späteren Bezugserzieherin/zum Bezugserzieher zustande.

In den ersten Tagen nimmt das Kind stundenweise in Anwesenheit von Mutter oder Vater am Alltag des Kindergartens teil. Im Dialog mit den Eltern wird die Anwesenheitszeit des Kindes schrittweise gesteigert. Patenschaften anderer Kindern zu dem neuen Kind werden unterstützt, um die Eingewöhnung zu erleichtern.

Die Bezugserzieherin/der Bezugserzieher begleitet das neue Kind sehr eng. Es kann sich mit ihr/ihm an die verschiedenen Orte des Kindergartengeschehens begeben.

Der zweite Übergang für das Kind betrifft den Wechsel vom Kindergarten in die Schule.

Ist der Übergang gelungen, so verfügt das Kind über die nötigen Fähigkeiten, um die neuen Aufgaben, die mit dem Eintritt in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

Auf dem Weg dorthin fördern wir schulnahe Kompetenzen wie Sprachentwicklung, Erfahrung mit Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen. Spezielle Basiskompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Stressbewältigung, Selbstvertrauen, soziale Kompetenz, positive Einstellung zum Lernen, haben wir besonders im Blick.

Die Entwicklungsbeobachtung bekommt in Hinblick auf den Übergang eine besondere Bedeutung.

Außerdem stellen wir Kontakt zur Schule her.

In Gesprächen thematisieren wir die Rolle des Schulkindes und die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich des Begriffs Schule (Erzählungen über Schule, wahre Geschichten der Erzieher*innen oder Eltern).

Erzieher*innen und Kinder bereiten sich auf einen Abschied vor und gestalten ihn gemeinsam (Abschiedsausflug, Schultütenfest).

Im sogenannten „Schulprojekt,“ soll Lernen Spaß machen. Es geht darum, gemeinsam Dinge zu erforschen. Ausgangspunkt sind die aktuellen Interessen der Kinder.

4.2 Interkulturelles Leben und Lernen

Das Zusammenleben von Menschen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen soll zur Selbstverständlichkeit werden.

Dieses Miteinander erlebt das Kind im Alltag unserer Kindertageseinrichtung. Kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier sind ein wesentlicher Aspekt von interkultureller Kompetenz.

Die verschiedenen Sprachen und Herkunftsländer von Kindern und Erwachsenen werden wertgeschätzt und können in unterschiedliche Bildungsbereiche mit einbezogen werden (Lieder und Begrüßung in verschiedenen Sprachen, Zubereitung von Speisen aus verschiedenen Ländern in Projekten, Einsatz von Medien über andere Länder und verschiedene Menschen)

4.3 Leben in Vielfalt – Inklusion

"Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln."

UN-Resolution

"Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein."

Richard von Weizsäcker, 1. Juli 1993, Bonn

Unsere Einrichtung möchte Vorbild für gelebte Inklusion sein. Wir unterstützen eine Bildung, die allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht und sie zu kritischem Denken über Vorurteile und Diskriminierungen anregt. Ziel ist, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so zu stärken, dass sie Ungerechtigkeiten wahrnehmen und Zivilcourage entwickeln.

4.4 Geschlechtersensible Erziehung

Außer der Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität des Kindes ist uns eine Anerkennung der Gleichwertigkeit und der Gleichberechtigung als Ziel dieses Erziehungs- und Bildungsbereiches wichtig.

Jungen und Mädchen erfahren gleiche Aufmerksamkeit. Unabhängig vom Geschlecht stärken wir ihre Persönlichkeit.

Bei Angebots- und Raumgestaltung werden Mädchen und Jungen gleichberechtigt mit einbezogen.

5. Pädagogische und methodische Ansätze

5.1 Montessori-Pädagogik, Situationsorientierung

In die praktische Arbeit fließen in unserer Einrichtung hauptsächlich zwei pädagogische Ansätze mit ein: die Montessori-Pädagogik und der situationsorientierte Ansatz.

Die besondere Lernfähigkeit von Kindern steht bei der Montessori-Pädagogik im Mittelpunkt. Gemäß dem Leitspruch „Hilf mir es selbst zu tun“, steht den Kindern Montessorimaterial zum selbstständigen „Arbeiten“ zur Verfügung.

Die Materialien haben bestimmte Funktionen und werden kindgerecht angeboten. Sie beinhalten ihre eigene Fehlerkontrolle.

Die Angebote für die Kinder, die Räumlichkeiten, das Verhalten der Pädagoginnen und Pädagogen, sowie die Atmosphäre insgesamt, werden auf die natürlichen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und ermöglichen ein ganzheitliches Lernen.

Die kindliche Neugier ist ein kostbarer Motor für jegliches Lernen. Eine vertraute, angstfreie Atmosphäre ist Voraussetzung dafür.

Kinder erforschen mit großer Aufmerksamkeit von Geburt an die Welt. Sie erwerben Kompetenzen, um in Realsituationen sachangemessen handeln zu können.

Der situationsorientierte pädagogische Ansatz stellt das Lernen in Lebenssituationen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung.

Die Pädagoginnen und Pädagogen greifen Situationen auf, die für Kinder bedeutsam sind, die sie beobachtet haben, die sie für eine positive Entwicklung der Kinder für bedeutsam erachten. Dabei werden sie gemeinsam mit den Kindern in den verschiedensten Projekten und Aktionen zu Forschern und Entdeckern. In unserer Kindertageseinrichtung werden Lebenssituationen von Kindern erkundet und aufgeklärt, gemeinsam gestaltet. Das Lernen erfolgt in Sinnzusammenhängen mit dem Ziel, die Welt zu verstehen. Pädagoginnen, Pädagogen und Kinder sind dabei Partner, die voneinander lernen können.

5.2 Die offene Arbeit – Erweiterte Bildungsmöglichkeiten

Durch die Öffnung der Gruppen und die Veränderung der Angebote haben wir bewusst den Entscheidungsspielraum der Kinder erweitert. Die Kinder haben nun viel stärker die Möglichkeit, ihren eigenen Interessen nachzugehen. Sie lernen, sich selbst zu organisieren und ihre Angelegenheiten selbst zu regulieren.

Die Kinder können im ganzen Kindergartenbereich, sowohl drinnen als auch draußen selbstbestimmt spielen. Sie gestalten gemeinsam mit anderen Kindern und mit Erwachsenen das Alltagsgeschehen.

Im Spiel erwerben Kinder vielfältige sensomotorische, sprachliche, soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen. Dem freien Spiel kommt eine besondere Bedeutung zu. Hier entfalten Kinder ihre Persönlichkeit und machen ganzheitliche Entwicklungsprozesse durch. Das freie Spiel ist gekennzeichnet durch die freie Wahl des Spielortes und des Spielmaterials, des Themas, des Inhaltes, freie Wahl des Spielpartners und der Dauer des Spiels.

Pädagoginnen und Pädagogen schaffen dafür drinnen und draußen unterschiedliche Gelegenheiten und Herausforderungen zum Tätig sein. In Anlehnung an Montessori sorgen sie für eine vorbereitete und herausfordernde Umgebung.

Angebote und Projekte gewährleisten die unterschiedlichsten Lern- und Bildungsmöglichkeiten, aus denen die Kinder frei auswählen können. Sie orientieren sich vorwiegend an den aktuellen Bedürfnissen und Themen der Kinder. Bei deren Planung werden die Kinder mit einbezogen.

Die Mitbeteiligung der Kinder jeden Alters ist uns im täglichen Miteinander besonders wichtig. Ihr kommt durch Gesprächskreise und Kinderkonferenzen eine besondere Bedeutung zu. Außerdem wird das Miteinander durch Gemeinschaftserlebnisse wie Feste, Ausflüge, Geburtstagsfeiern gefördert.

5.3 Tagesablauf

Von 7.00 bis 8.30 Uhr ist die Bringzeit, Möglichkeit zur Brotzeit und zum Freispiel.

Ab ca. 8.30 Uhr finden die Morgenkreise statt. Anschließend können die Kinder dienstags und donnerstags aus offenen Angeboten auswählen. An den anderen Tagen haben die Kinder Gelegenheit zum freien Spielen. Es können kleine Feste und Feiern oder Ausflüge stattfinden.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, im Garten zu spielen.

Nach dem Mittagessen beginnt für alle Kinder die Mittagsruhe, für die Jüngeren im Turnraum, die anderen entspannen beim Vorlesen eine halbe Stunde in den verschiedenen Räumen

Am Nachmittag können die Kinder alle Räume frei nutzen und werden von den Pädagoginnen/Pädagogen dabei unterstützt. Angebote vom Vormittag können wiederholt oder weiterentwickelt werden.

5.4 Altersmischung (Kinderzahl, Verteilung)

In unserer Einrichtung werden die Kinder grundsätzlich altersgemischt betreut. Je nach Bedarf und Angebot oder Projekt können sich aber auch alters- bzw. entwicklungshomogene Gruppen bilden. Die weitgehende Altersmischung hat den Vorteil, dass zum Beispiel die Jüngsten die Erfahrungs- und Lernvorsprünge von Fünf- und Sechsjährigen oft mehr nutzen als die von Erwachsenen. Die älteren Kinder erwerben dadurch Einfühlungsvermögen, sie lernen die Grenzen von Fähigkeiten der Kleineren einzuschätzen.

Wir verfügen über 72 Plätze, davon zwei Plätze für Kinder unter drei Jahren.

6. Rolle und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte

Die Pädagogen und Pädagoginnen sind in erster Linie Begleiter*in und Unterstützer*in der Kinder bei deren Erkundungs- und Entwicklungsarbeit. Sie beobachtet neugierig, forschend und analysierend. Er/sie ist Mitgestalter*in der Umwelt des Kindes. Sie/Er stellt eine vorbereitete Umgebung zur Verfügung. Sie/er kann Bildungsprozesse ermöglichen, unterstützen, erweitern oder herausfordern. Die Pädagogin/der Pädagoge nimmt die Bedürfnisse von Kindern wahr und geht darauf ein. Sie/er schafft Orientierung und Strukturen. Ebenso hat Sie/er den Entwicklungsverlauf von Kindern im Blick und wirkt steuernd, moderierend und Impuls gebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, um die gestellten Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen.

6.1 Erziehungspartnerschaft

Die Erziehung des Kindes beginnt in der Familie. Die Pädagoginnen und Pädagogen stehen mit den Eltern in gemeinsamer Verantwortung als gleichberechtigte Partner, wenn das Kind in die Einrichtung eintritt. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit beginnt mit der gemeinsamen Gestaltung der Eingewöhnungszeit.

Während der gesamten Kindergartenzeit sind Pädagoginnen/Pädagogen und Eltern im Austausch und im Gespräch bezüglich der Entwicklung, der besonderen Bedürfnisse und Interessen des Kindes in Familie und Kindertageseinrichtung. Eingehende Informationen über die pädagogische Arbeit, und die ihr zugrundeliegende Konzeption, über den verwendeten pädagogischen Ansatz und besondere Förderangebote, Angebote, Projekte und Besonderheiten der Einrichtung, werden an Elternabenden vermittelt.

Mitarbeit von Eltern an Projekten, Angeboten und Aktionen wird in Absprache mit den Pädagoginnen gerne ermöglicht.

Den Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule gestalten die Pädagogen/Pädagoginnen gemeinsam mit den Eltern.

Den Eltern werden Informations- und Bildungsveranstaltungen angeboten, die der Elternbeirat gemeinsam mit der Leitung vorschlägt und plant.

Das Ziel der Erziehungspartnerschaft ist eine Kooperation von Familie und Kindertageseinrichtung zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder.

Als Kontakt- und Vertrauenspersonen haben die päd. Fachkräfte stets darauf zu achten, dass das Wohl der Kinder nicht gefährdet ist.

Durch spezielle Fortbildungen (§ 8 Kindeswohlgefährdung) können Fachkräfte erkennen, wann sie entsprechende Schritte zur Unterstützung von Familien unternehmen müssen und wissen, an welche Institutionen sie sich wenden können. Erste sensible Gespräche mit Eltern erleichtern alle weiteren Möglichkeiten zum Schutz des Kindeswohles.

6.2 Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung der Kinder wird sowohl in strukturierten Lernsituationen als auch in freien Spiel- und Lernsituationen systematisch beobachtet. Zur Beobachtung und Dokumentation der Gesamtentwicklung des Kindes wird entweder der standardisierte Beobachtungs- und Einschätzungsbogen PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) oder KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) verwendet. Der Stand der Sprachentwicklung wird gesondert anhand der standardisierten Beobachtungs- und Entwicklungsbögen SELDAK (für Kinder mit Erstsprache Deutsch), SISMIK (für Kinder mit einer anderen Muttersprache), dokumentiert. Die Portfolios mit Lerngeschichten dokumentieren zudem Entwicklung und Kindergartenalltag jedes einzelnen Kindes.

6.3 Sozialraumorientierung

Die Öffnung der Kindertagesstätte hin zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld schafft eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung.

Kontakte erfolgen im Rahmen von Projekten.

Darüber hinaus pflegen wir Kontakte zu Frühförder- und Familienberatungsstellen, die zur Erhaltung des Wohles der Kinder und ihrer Familien beitragen können und unsere Elternarbeit unterstützen.

Um den Übergang der Kinder in die Schule unterstützen zu können, kooperieren wir mit der Sprengelschule.

6.4 Evaluation und Qualitätssicherung

Um die Qualität der Arbeit reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, führen wir jährlich eine Elternbefragung bzgl. Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf durch.

(Auch auf der Kinderebene fragen wir in Kinderkonferenzen und Dialoggruppen nach Zufriedenheit und Wünschen.)

Als lernende Organisation achten wir darauf, dass das pädagogische Personal regelmäßig fortgebildet wird. Außerdem nehmen wir die Möglichkeit zur begleiteten Teamentwicklung durch Supervision wahr und nutzen die kollegiale Beratung.

Die Qualität der Erziehungs- und Bildungsarbeit wird stetig durch Fort- und Weiterbildung aller Mitarbeitenden auf den neuesten Stand gebracht.

7. Rahmenbedingungen der Einrichtung

7.1 Personelle Ausstattung

72 Kinder im Alter von ca. 2 1/2 bis 6 Jahren, werden von zehn Pädagoginnen, einem Pädagogen und einer Praktikantin in Voll- bzw. Teilzeit betreut.

Der gesetzlich empfohlene Anstellungs- und Qualifikationsschlüssel wird eingehalten.

Bei personellen Ausfällen wegen Krankheit stehen Springkräfte zur Verfügung.

Die Arbeitszeit der päd. Fachkräfte umfasst Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit am Kind, Elternarbeit, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Hospitation in anderen Einrichtungen des Trägers, Dokumentationsarbeit, Verwaltung, Fortbildung.

Wir sind Ausbildungsbetrieb mit qualifizierter Praxisanleitung für Optiprax und SPS Praktikanten. Wir bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten während eines Kurzpraktikums kennen zu lernen.

7.2 Ausfallmanagement

In einer Kindertagesstätte kann es im betrieblichen Alltag immer wieder zu Personalausfällen kommen. Um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken und um Ausfälle zu minimieren, hat die Paritätische Kindertagesbetreuung ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Das Team der Kita erarbeitet unter anderem jedes Jahr Gesundheitsziele, mit denen sowohl die physische, wie auch die psychische Gesundheit unterstützt werden soll.

Dennoch kann es zu Personalengpässen kommen. Im Folgenden finden Sie Maßnahmen, die dann zum Einsatz kommen:

Zunächst wird der Tagesablauf mit seinen Angeboten und Projekten so vereinfacht, dass die Aufsichtspflicht und das Wohl des Kindes im pädagogischen Alltag weiterhin gewährleistet bleiben und das Team einen ruhigen und sicheren Ablauf gewährleisten kann.

Anberaumte Elterngespräche, oder weitere Termine werden ggf. abgesagt, oder verschoben. Alles konzentriert sich auf die direkte Betreuung der Kinder.

Da die Paritätische Kindertagesbetreuung Süd viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern. Auf kollegialer Ebene wird dann aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen sollten, werden Eltern gebeten, ihr Kind früher aus der Einrichtung abzuholen. Die Leitung der Einrichtung kann dann das vorhandene Personal in der Kernbetreuungszeit einsetzen und eine tägliche Kernöffnungszeit gewährleisten. Es reduziert sich lediglich vorübergehend die tägliche Öffnungszeit der Kita.

Falls der Personalausfall extreme Ausmaße annehmen sollte und die Aufsicht der Kinder nicht mehr gewährleistet würde, muss die Einrichtung die Kinderzahl auf sogenannte Notgruppen reduzieren. In diesem Fall wird nur noch für die Kinder eine Betreuung ermöglicht, deren Eltern keine alternative Betreuungsform organisieren können. Im Extremfall (z.B. bei Blitzeis, Epidemien o.ä.) kommt es zur Schließung einzelner Tage.

7.3 Betreuungszeiten

Der Betreuungsbedarf besteht zurzeit von Montag bis Donnerstag zwischen 7.00 und 17 Uhr, freitags bis 16 Uhr.

Das Buchungszeitenangebot umfasst:

Ab 3 bis 4 Stunden für Kinder unter 3 Jahren

4 bis 5 Stunden bis zu 9,5 Stunden für Kinder ab 3 Jahren

Die Einrichtung ist im Sommer drei Wochen in den Schulferien geschlossen. Ebenso zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzliche eintägige Schließungen werden mit dem Träger, dem Team und dem Elternbeirat vereinbart, z. B. Betriebsausflug, Brückentage oder Fortbildungs- und Klausurtag und den Eltern rechtzeitig mitgeteilt.

7.4 Raum – und Sachausstattung

Die Räumlichkeiten der Paritätischen Einrichtungen gewährleisten Transparenz und Offenheit. Räume in denen Kinder leben, spielen, lernen, bilden immer mit. Sie sind Erfahrungs- und Erkundungsräume. Sie müssen so gestaltet sein, dass sie Kinder anregen. Es muss gewährleistet sein, dass sie eigenaktiv und kreativ tätig werden können.

Das Raumkonzept orientiert sich an den unterschiedlichsten Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung, nach Forschen, nach schöpferischen und ästhetischen Erfahrungen, nach Ruhe und Rückzug.

Unser Kindergarten verfügt über fünf Räume und einem Bewegungsraum, der auch als Schlafraum genutzt wird.

Die Räume sind unterschiedlich ausgestattet. Der Kreativraum wird auch zur Brotzeit und zum Mittagessen genutzt

Ein großer Garten mit alten Bäumen, einem Kletterturm, einem Baumhaus, einem großen Sandspielbereich mit Rutsche, einer Schaukel und mit einigen Fahrzeugen lädt bei fast jedem Wetter vormittags und nachmittags zum Bewegen und Spielen ein.

8. Quellen

- Rahmenkonzeption Paritätische Kindertageseinrichtungen 2019
- Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

9. Impressum

Kindergarten Lollipop
Garatshausener Straße 10
81479 München
www.lollipop.paritaet-bayern.de

Leitung: Rosi Lampert/ab November 2019 Martina Gottfried

Konzeption überarbeitet: Januar 2019

V.i.S.d.P.

Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH Süd
Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München

Geschäftsführung: Raymond Walke

www.kitas.paritaet-bayern.de